

Stos von sich abwehrte, sodass er blutigte. Das ist der Tatbestand wie er vor Gericht festgestellt wurde. Als dies nun ankam: Sie Streikbrecher, ich werde ich Ihnen schon anstreichen! Daraufhin kam der Richter vor Gericht. Dort saate ein Fabrikbesitzer Odenbort, bei dem einige Zeit vorher ein Streik stattgefunden hatte, der durch die geschickte Verhandlung gerade seitens des Angeklagten Richter begünstigt wurde, sodass Richter als Verhandlungsführer eine Dank- scheinung von diesem Fabrikanten bekommen hatte, als Reize aus- weisend sei einer der ruhigsten Menschen, die seit ihre Kollegen zu ruhigem Verhalten einmachten und auch den Einfluss hätten, sie zu einem ruhigen Verhalten zu bewegen. Und was sagt nun der Staatsanwalt? — In dem ruhigen Aussehen sah er nur eine Stille, die ein Verstecken (Wort, Wort) und Lachen bei den Soz., um unter vier Augen um so aggressiver anstreifen zu können. Das sagt der Staatsanwalt entgegen der Aussage eines Reizgen aus der Fabrikantenklasse selbst, eines Massenagressors des Reichs, eines Führers derjenigen Verbindung, mit der die Arbeiterverbindung oft genug in Kämpfen steht. Der Staatsanwalt beantragte sechs Wochen Gefängnis. Und was tut das Gericht? Das Gericht geht noch darüber hinaus und verurteilt diesen Arbeiter trotz der Reizgen und trotz der Tatsache, dass der andere Arbeiter ihn gewalt geschlagen hatte, zu drei Monaten Gefängnis (Wort bei den Soz.) wegen dieses einen Wortes „Streikbrecher“. (Kurze bei den Soz.) — Ja, Sie rufen „Massenagressor“, verurteilt Menschen. Das ist richtig; aber ich werde Ihnen ausführen, dass nach meiner Ansicht für diese Art Justiz das Wort „Massenagressor“ beinahe noch zu gut ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) (Schluss folgt.)

Aus dem Reichstage.

Die dritte Beratung des Gesetzesentwurfes, der dem Volksteu- erungs- und Finanzminister die Sonderrechte souveräner Staaten verleiht, gab Stadthagen Gelegenheit, die Hintergründe, die diese wichtige Abänderung des Einkommensteuergesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch bewirkt haben, anzudeuten. Unserem Protest gegen diese Rabinets- gesetzbuch schloß sich nur der Däne Jensen an, während der Reichs- präsident Stockmann, der Antisemit Graf Reventlow und der konservative Simburg um die Palme der ausgesprochensten byzantinischen Gesinnung rangen. Die Freisinnigen schwiegen, stimmten aber mit den übrigen Hüftreitenden unteren Abänderungs- antrag, der dem Gesetz die Säule ausgebrochen hätte, nieder. Gegen- antrag Stimmen wurde die Vorlage kann in dritter Beratung angenommen.

Bevor die eigentliche Beratung des Militärkretis auf- genommen wurde, zog der bayerische Militärbevollmächtigte, General von Endres, gegen den im Hause nicht anwesenden freisinnigen Abgeordneten Dr. Müller-Weininger um Verber, weil dieser die Bildung des bayerischen Offizierskorps im Gegensatz zum preußi- schen gelobt hatte.

Beim Militäratrat selber kamen dann die Resolutionen über den Militäratrat an die Reihe. Eine Resolution der Budget- kommission will die Vorgesetzten hussentlicher Soldatenquartiere wegen Pflichtverletzung schärfer als bisher fassen; eine Resolution der Frei- sinnigen beschränkt sich auf den platonischen Wunsch nach „wirksameren Maßnahmen“ gegen die Soldatenmißhandlungen. Eine Resolution unserer Partei schließlich, die von Genossen Meißner wirksam bearbeitet wurde, giebt bestimmte Mittel an, um den Soldatenführern das Handwerk zu legen. Das ist zunächst die regelmäßige Mitteilung aller Bestrafungen wegen Soldatenmißhandlung an die Armee, damit die Soldaten den Erfolg von Beschwerden merken, weiter der regel- mäßige Hinweis auf die Beschwerden und drittens die Entlassung aller Soldatenführer, sobald sie rechtskräftig verurteilt sind. Für diese positiven Vorschläge, die sich ohne weiteres verwirklichen lassen, werden die bürgerlichen Parteien, die den Belg wachen wollen, ohne ihn nach zu machen, wieder nicht zu haben sein. Herr Schröder vom Zentrum nannte diese Vorschläge unüberführbar oder — überflüssig, weil die Soldaten auf ihr Beschwerderecht ja jetzt schon hingewiesen werden.

Japan und Rußland.

Die Japaner in der Mandchurie.

Während die Russen damit beschäftigt waren, ihre Stellung am Jalu-Flusse zu ihrer hauptsächlichsten Operations- basis zu machen, ist es den Japanern gelungen, sich un- bemerkt hinter ihrem Rücken in der Mand- schurie westlich vom Jalu-Flusse bei Jöng-hwang-tschöng und bei Takuschang festzusetzen. Die Japaner haben also den Zweck, den sie mit der Geheimhaltung aller Meldungen über ihre Operationen beabsichtigt haben, vollständig erreicht. Die Russen befinden sich jetzt am Jalu in einer keineswegs beneidenswerten Position. Offenlich erfährt man bald näheres über die Stärke der in der Mandchurie befindlichen japanischen Streitkräfte.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tientsin vom 9. d. Mt.: Eine Abteilung Japaner beginnt den Vor- marsch vom Jalufluß aus. Die Japaner nahmen Jöng-hwang-tschöng ein und schlugen die Russen in der Nähe des Takunglinpasses zurück. Die Japaner befinden sich gegenwärtig etwa 70 englische Meilen von Niutschwang ent- fernt. 35,000 Russen sind in Linwang und Hantschöng stark verschanzt, wo eine Schlacht bevorsteht. Mehrere kleine Gefechte haben schon stattgefunden, insolge- beren sich die Russen mit Verlusten zurückziehen mußten. — Derselben Blatt geht aus Jینگlau die Meldung zu, daß die Russen dort eine Batterie von vierzölligen Geschützen im alten Fort aufgestellt haben.

Reuter Sturm auf Port Arthur.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß nach einer Depesche aus Port Arthur die japanische Flotte in der Nacht zum Donnerstag um 12 Uhr vor dem Hafen erschienen sei und mit Unterbrechungen bis 8 Uhr Morgens die Festung beschossen habe. — Nähere Angaben fehlen.

Ueber den Angriff auf Wladiwostok ist vom Admiral Kamimura, dem Chef des japanischen Geschwaders, nach einer „Reuter“-Meldung aus Tokio sel- gender Bericht eingegangen:

Wie vorher angekündigt, kam das Geschwader an der östlichen Einfahrt von Wladiwostok am Morgen des 6. März an und mußte auch die mit Eis bedeckte See passieren. Feindliche Schiffe wurden im äußeren Hafen nicht gesehen. Die japanischen Schiffe näherten sich dem Hafen an der Nordseite von einem Punkt außerhalb des Schiffsbereichs der Batterie auf dem Balan-Vorgebirge und der Ostbatterie. Nachdem wir den inneren Hafen von 1 Uhr 30 Minuten an ungefähr 40 Minuten lang beschossen hatten, zog sich das japanische Geschwader zurück. Ich bin der Ansicht, daß die Beschießung bedeutenden Schaden angerichtet hat. Man sah Schiffe am Land, aber die russischen Batterien erwiderten das Feuer nicht. Um 6 Uhr Nachmittags wurde schwarzer Rauch in der

östlichen Einfahrt bemerkt und ich glaubte, er röhre von den feindlichen Schiffen her, aber der Rauch verschwand allmählich wieder.

Russische Proklamation.

Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht ein Interwiew seines Petersburger Korrespondenten mit dem Chef des russischen Generalstabes, General Sacharow, über den Krieg. Sacharow bemerkt danach u. a.:

Wir werden nach Ostasien sicher nicht weniger als 400,000 Mann schicken. Das ist die Mindestzahl. Sie wird aber nach Bedarf erhöht werden. Die japanische Flottenarmee zählt 188,000 Mann, ihre Infanterie und Artillerie sind auf ihre Kavallerie ist schwach. Sie haben auch eine Territorialarmee, was lautet diese aber? (Gegen uns werden sie höchstens 100,000 Mann aufstellen können, die werden wie mit unbedingter Gewissheit vernichten. Wie lange der Krieg dauern wird? Sprechen wir doch nicht vom Ende des Krieges, eher er anfangen hat; alles bisherige zählt nicht. Wir haben für die Japaner Überfluthungen im Vorrat. Vor sechs bis acht Wochen wird es in Wandschuren nichts ernstes geben. Der Krieg wird so lange dauern, wie es nötig ist. Rußland wird nicht innehalten, ehe es ganze Arbeit getan hat.

Die Verpflegung macht Sacharow keine Sorge, eher die Unterkunft der Truppen, doch dagegen ist eben nichts zu machen.

Kleine Nachrichten.

Japanische Frantireure. Die weiten Räume Ostasien, die Rußland beherrscht, darf man sich bekanntlich nicht so vorstellen, als ob der Kosak ganz und gar Herr der Lage sei. Bekanntlich müssen die Russen eine große Truppenmacht zur Bewachung der sibirischen und mandchurischen Bahn auf den Feinen halten; weil es unumgänglich ist, das ganze Land im Schach zu halten, muß man sich auf den Schutz der Bahn und festen Punkte beschränken. Die Japaner scheinen diese Umstände energisch auszunutzen. In Wladiwostok haben Parteigänger Japans fast Erfolg gehabt mit dem Unternehmen, die Docks durch einen Angriff zu zerstören. In betrieblicher Entfernung von der Küste sind drei — als Russen ver- kleidete Japaner gefangen, welche eine Strecke der sibirischen Bahn zerstören wollten.

Ein russisches Pferdeausfuhrverbot. Aus Petersburg wird amtlich gemeldet: Ein kaiserlicher Ukas verbietet bis auf weiteres die Pferdeausfuhr. Bei Ausfuhr einzelner Pferde besser Gattung ist in jedem Falle die Genehmigung des obersten Leiters des Geschäftswesens einzuholen.

Arbeitsunfälle der Russen. Bei der Station Jura ist ein nach Jekulst gehender Militärzug eingestürzt. Vier Wagen wurden zertrümmert. Ein Kosak wurde getötet, sieben schwer und fünf leicht verwundet. — Ein russisches Transportschiff ist von Port Said in die Südbahai eingelaufen. Die Mannschaft erzählt, sie hätten die Besatzung des russischen Torpedobootes 221 an Bord, das unterwegs gesunken sei.

Das Panzerdampf-„Retowlan“ wurde, wie der „Post“, zufolge von der russischen Admiralität mitgeteilt wird, am Dienstag in den inneren Hafen von Port Arthur geschleppt.

Russische Journalisten beim Haren. Der Daily Mail-Korrespondent meldet aus Petersburg unterm gestrigen: Der Haren empfing eine Deputation von Vertretern der russischen Presse, die ihm eine Spenderliste überreichte und unter Vorlage zahlreicher Zeitungsausschnitte zeigte, wie sehr die russische Tagespresse dem Geiste der Innigkeit und Verehrung für den Haren und von Patriotismus befeuert ist.

Der Hare nahm die Deputation sehr freundlich auf und äußerte seine Freude darüber, daß die Presse der von gerechtem Harn über die Verfehle der Japaner und ihrem hinterhältigen Angriff auf die russische Flotte erfüllten Stimmung des russischen Volkes Ausdruck gegeben habe. Der Hare gab weiter seiner Freude über die Wahrheits- liebe der russischen Presse Ausdruck.

Es war das erste Mal, daß eine Journalisten-Deputation vom Haren empfangen wurde. — Ja, ja, wenn er in Not ist, steigt er vom höchsten Thron herab.

Politische Uebersicht.

Regierungsjorge. Schon seit längerer Zeit kann der aufmerksame Beobachter eine eigentümliche Gestaltung der Verhandlungen im Reichstage bemerken und zwar sowohl derjenigen im Plenum wie in gewissen Kommissionen. Insbesondere wird öfter in unmotivierter und provokatorischer Weise sowohl von Regierungssitze wie seitens der ver- schiedenen bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu Felde gezogen in Tönen, wie wir sie nur in der Zeit vor und während des Sozialistengesetzes zu hören Gelegenheit hatten. Andererseits wird in auffälliger Weise das Zentrum mit Liebenswürdigkeiten und Entgegenkommen überschüttet, obgleich gerade die Haltung des Zentrums in der gegenwärtigen Session — wir erinnern nur an sein Vorgehen in der Budgetkommission — weniger als früher dazu Veran- lassung zu geben scheint. Auch die unerwartete Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes und die ebenso unerwartet kommende Nachricht der Bewilligung von Diäten an den Reichstag, die in Aussicht stehen soll, sprechen dafür, daß man in den regierenden Kreisen in eine andere günstigere Situation zu gelangen trachtet. Das Bild wird vervoll- ständig, vergegenwärtigt man sich, daß der Ausfall der letzten Reichstagswahlen bei den Regierungen wie bei den herrschenden Klassen einen höchst unbehaglichen Eindruck erzeugte, worüber fast keine Reichstagsitzung einen Zweifel läßt, wenn man dabei auch lieber vom Dresdener Parteitag als vom 16. und 25. Juni spricht. Alles dieses zusammen betrachtet, läßt eine aus guter Quelle dem „Vorwärts“ zugehende Nach- richt als höchst wahrscheinlich erscheinen, wonach man in den Kreisen der Reichsregierung sich mit dem Gedanken einer Auflösung des Reichstags trägt, den man, wenn irgend anmöglich, schon in diesem Früh- jahr verwirklichen möchte. Man hofft also, wenn dabei die Parole ausgegeben würde: Gegen die Sozial- demokratie! auch einen feierlichen Zusammenschluß der bürger- lichen Parteien zu erzielen, wofür die Verhandlungen der laufenden Reichstagsession allerlei Symptome ergeben haben. Unseren Parteigenossen geben wir den Rat, auf dem Posten zu sein und ihr Pulver trocken zu halten!

Reichstagsdiäten in Sicht. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ meldet: Es darf als sicher angenommen werden, daß es dem Reichstagsler gelungen ist, den Wider- stand gegen die Gewährung von Reichstagsdiäten, der an maßgebenden Stellen bestand, zu überwinden. Dem Reichstag wird in nächster Zeit eine entsprechende Vorlage zu- gehen! — Abwarten!

Raffierung der Raab'schen Wahl. Dem Vor- stande des Freisinnigen Vereins in Schwegschmalben ist auf eine Anfrage folgender Bescheid zugegangen:

Armen-Direktion. J. Nr. 4401 A. B.

Kassel, den 8. März 1904.

Auf das Schreiben vom 5. d. M. teilen wir ergebenst mit, daß die Frau des Armenmachers Wilhelm Hugo, Ehegeb. Boehder, Gollanbische Straße 88, II., hier wohnhaft, auf Antrag ihres Ehemannes am 15. Oktober v. J. in das hiesige Landkrankenhaus auf- genommen worden ist, in dem sie sich noch befindet. Am 8. Februar dieses Jahres mußte auch das Kind Sophie des v. Hugo im Land- krankenhaus untergebracht werden. Die entstehenden Au- und Ver- pflegungskosten hat der hiesige Landarmen-Verein über- nommen, weil Hugo landarm und außer Stande ist, diese Kosten zu zahlen. Jochims.

Von freisinniger Seite wird daraus der Schluß ge- zogen, daß der Reichstag die Wahl von Raab kassieren wird. Bei der erneuten Wahl werden jedenfalls die Frei- sinnigen dafür sorgen, daß der ihnen „sympathische“ Kandidat Raab wiedergewählt wird, falls sie es diesmal nicht lieber mit Alwardt versuchen wollen.

Wissenschaft aber bleibt den Freisinnigen die neue Schande erspart, die „Kepp. Volksztg.“ teilt wenigstens mit:

„Wir können konstatieren, daß der Fonds des sogenannten Landarmenvereins eine noch aus kirchlichen Zeiten stammende Stiftung privater Natur ist. Die Zuwendungen aus dieser Stiftung sind bisher immer als Stipendien angesehen worden, die ja bekanntlich die Wahlfähigkeit nicht beeinträchtigen, sonst wäre gar mancher hohe Beamte, dessen hohes Gehalt die Stipendien beziehen, des Wahlrechts beraubt. Ja, man könnte dann sogar die Besitze der Domherren als Armenunterstützung ansehen.“

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages be- schäftigte sich mit der Wahl des Abgeordneten Eichhoff (Freisinnige Volkspartei). Ein Protest behauptet, daß die Wahlsellen der Stadt Wiltshausen den Bestimmungen des Wahlgesetzes nicht ent- sprechen hätten. Daß infolgedessen eine Beobachtung der Wähler bei der Stimmabgabe möglich gewesen sei und auch stattgefunden habe, wurde als erheblich angesehen und deshalb beschlossen, Ver- richtung zu veranlassen.

Eine Probe zum Landtagswahlgesetz brachtigt, nach dem „Verf. Vol. Nachr.“, das Ministerium des Innern noch in dieser Session, „und zwar zeitig“, einzubringen. — Die wird auch danach ausfallen.

Wegen Heranforderung zum Zweckkampf mit türkischen Waffen ist in Düsseldorf ein Reserveleutnant Haas vom 18. Feld- artillerie-Regiment zu 2 Wochen Festung und der Reserve-Leutnant Feubring von demselben Regiment wegen Kartelltragens zu einem Tag Festung verurteilt worden.

Uebersetzung der „Freis. Ztg.“ Die „Freis. Ztg.“ bringt die Mitteilung, daß der Verlag des Blattes auf die für ihre Zwecke neu gegründete Verlagsanstalt „Deutsche Presse Ver. n. v.“ über- geht. Der Titel der Zeitung wird in Zukunft heißen: „Freie Deutsche Presse“ mit dem Untertitel „Freis. Ztg.“ Die politische Richtung des Blattes, ebenso wie seine engen Beziehungen zur Freisinnigen Volkspartei bleiben unverändert. Da könnte sich das Blatt doch richtiger „Deutsche Trottel-Zeitung“ oder „Der Sozial- istenzeitung“ nennen. Von Freiheit ist in seinen Seiten doch kein Wort mehr zu finden.

Die Jesuitenfeinde im Patriotenlager. In Saarbrücken hat man in der Nacht des 6. März einmal mit einem langen Transporthor umhüllt und an die Hand ein großes Plakat befestigt mit der Aufschrift: „Bismard, erwach! Wahr unsere Sach! § 2 des Jesuitengesetzes.“ Die Polizei entfernte den Plakat und das Plakat.

Gouverneur Deutwein meldet aus Südwestafrika, daß durch Hauptmann Fuder die Kriegslage im Bezirk Oshimbungwe fest- gestellt worden ist. Der Gegner steht mit einem Teile in harter Stellung bei Druware, weitere, schwächere Abteilungen am Wiewend und südlich Druware. Oberhauptung Samuel Wabarezo steht östlich Oshambanja. Hauptung Tefo ist vor der Kolonne des Majors von Glasenapp im Aufzuge des Kosob aufwärts nach Dniak. Im Westen hat der Gegner die Einberge geräumt und zieht sich vor der Kolonne des Majors von Stoff ebenfalls nach Dniak zurück. Von den Hereros im Nordosten keine Nachricht.

Ausland.

Bewilligung der Obstruktion in Ungarn. Einem historischen Tag nennen die Abendblätter das Resultat der Sitzung des Abgeordnetenhauses, den Frieden zwischen Regie- rung und Opposition, der völlig unerwartet kam und vielfache Sensation hervorrief. Ministerpräsident Graf Tisza hat den ganzen Antrag auf Abänderung der Sanktionsordnung zurückgezogen, wofür die Opposition das Rekrutenkontingent pro 1903 bewilligte, allerdings nicht mehr, auch noch nicht die Indemnität. Der Friedensschluß dürfte ausschließlich ein Verdienst der Postpartei sein, deren Bize- präsident mit ergreifend bewegten Worten die Obstruktionisten um- freited hat.

Ausschreitungen in Prag. Wegen der in der Studentens- schaft herrschenden Erregung, sah der Rektor sich veranlaßt, die Uni- versität zu schließen. Die Vorlesungen finden nicht statt, die ange- setzten Promotionen sind verschoben.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Heute versammelten sich die tschechischen Studenten korporativ unter Demonstrationen in der Uni- versität. Auf Ersuchen des Rektors verließen daraufhin die tschechischen Studenten die Aula. Als die Tschechen ihnen Drohbrufe nachschickten und das Gedröhre lachten, zehrten die Deutschen um und verjagten die Tschechen aus der Universität. Ein deutscher Student wurde blutig geschlagen. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ueber den Vorfall in Wladivostok, bei welchem am Countag gegen den dortigen Polizeimeister und dessen Gehilfen Schüsse ab- gegeben wurden, meldet „Wladivostokskij Wjestnik“: Während der Be- reichung eines Arbeiters bemerkte die Polizei Unruhe in der den Satz begleitenden Volksmenge und verhaftete die Anführer derselben. Die Menge antwortete mit mehreren Schüssen und Steinwürfen. Als nun die Polizei einen Arbeiter verfolgte, wurden auch einige Schüsse gegen den Polizeimeister gerichtet.

Ueber die Verhaftung eines Beamten im französischen Marinenministerium meldet „Wolfs Bureau“ aus Paris: Mittwoch Abend ging in Paris das Gerücht, ein Beamter des Marine- ministeriums sei unter dem Verdacht verhaftet worden, der japanischen Regierung wichtige, die nationale Verteidigung betreffende Aktenstücke mitgeteilt zu haben. Lemageney erklärt die „Agence Havas“, am Mittwoch sei ein im Marinenministerium angestellter Schreiber ver- haftet und in das Gefängnis gebracht worden, dessen Dienste zu wünschen übrig ließen. Die Untersuchung habe ergeben, daß kein Aktenstück fehlte. Der Generalstab und das Marinenministerium schienen der Angelegenheit keine große Bedeutung beimessen.

Im englischen Unterhaus erklärte bei der Beratung des Herresbudgets der Führer der Liberalen Campbell-Bannerman, die Post der Militäransgaben werde untrüglich, die erhöhten Militär- ausgaben seien auf die Eroberungs- und Abenteuerpolitik zurück- zuführen, die das Land schwäche.

Partei-Angelegenheiten.

Ueber die Stellung der Fraktion zur Götterischen Kandidatur teilt der „Vorwärts“ folgendes mit: Eine unrichtige Meldung ist durch eine Aeußerung unseres Ge- nossen Dresbach in die bürgerlichen Zeitungen gelangt. Nach der „Volksstimme“ in Mannheim hat Genosse Dresbach auf dem hiesigen Parteitag zu der Angelegenheit Götter gesagt: „In der Reichstags- fraktion sei man darüber auch sehr geteilter Meinung gewesen, wurde doch in der Angelegenheit ein Beschluß mit 28 gegen 28 Stimmen gefaßt. Bürgerliche Zeitungen schließen daraus, daß es sich dabei

aus dem Beschlusse über die Kandidatur Schörs behandelt habe. Das ist nicht richtig. Der durch Stimmsplitter in der Fraktion abgelehnte Antrag enthält lediglich die Forderung, daß in die Beratung der Angelegenheit nicht in der Sitzung eingetreten werden möge, in welcher dieselbe soeben vorgelegt wurde.

Diese unvermeidlich gewordene Nichtstellung läßt den Grundsatz unberührt, Mitteilungen über Abstimmungen und Debatten in der Fraktion nicht zu veröffentlichen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 11. März 1904.

* Eine große Volks-Versammlung mit dem Thema:

„Der Par in Deutschland voran!“

findet am kommenden

Sonntag, den 13. März,

Vormittags 11 Uhr,

im Saale des „Gewerkschaftshauses“ statt. Als Referentin wird

Genossin Clara Zetkin

aufzutreten, deren gestriger Vortrag den stürmischen Beifall der Versammlungsbesucher fand. — Freie Aussprache für Jedermann. — Annahme einer Resolution.

Anschließend an diese Bekanntmachung geben wir einen kurzen Vorbericht der gestrigen Volks-Versammlung, die der

polizeilichen Auflösung

verfiel. In städtischer Anstalt hatten die Arbeiter Breslaus sich um 8½ Uhr in bürgerlichen Kreisen versammelt, um an der Umgebung gegen den Rosakurs der deutschen Regierung teilzunehmen. Mit Spannung und Begeisterung verfolgten die Hörer den feurigen Vortrag der Genossin Zetkin, die mit Schärfe und Schneidigkeit eine Abrechnung vornahm mit all den Verteidigern des Rosakurses, vom Grafen Bülow angefangen bis zum ängstlichen Spleaser in der Stammkneipe. Sag für Sag ging sie den fadensteinhellen Flausen der ministeriellen Verteidiger nach und zeichnete unter der größten Aufmerksamkeit und dem brausenden Beifall der Versammelten ein wahrheitsgemäßes Bild der russischen Freiheitskämpfer. Als sie nach Widerlegung all der Einwände am Schluß der Versammlung dazu überging, die deutsche Bourgeoisie an ihre Jugendzeit zu erinnern, und bei dieser Gelegenheit die Dichter und Denker des deutschen Bürgertums in jenen Sätzen zu zitieren, wo sie das Recht der Notwehr für den Unterdrückten predigen, da verlangte der überwachende Kriminalkommissar, daß der Vortragende, Genossin Zetkin, die Rednerin zur Mäßigkeit ermahne. Die bekannte Strophe von Schiller, die Genossin Grabnauer erst dieser Tage im Reichstag zitierte, und die mit den Worten beginnt:

„Neh, eine Grenze hat Tyrannenmacht,
Wenn der Gedächtnis nichts Recht kann finden“ usw.

und ein Satz aus einem Werke Fichtes schienen dem Beamten in Verbindung mit dem übrigen Inhalt des Vortrages eine Aufreizung zu Klassenhaß und Gewalttätigkeiten zu enthalten. Genossin Zetkin versicherte, mit den Zitate so wie so am Ende zu sein, sie habe allerdings nicht gewußt, daß diese Sätze Schillers und Fichtes eine durchs Gesetz verbotene Aufreizung enthalten. Diese Kritik der polizeilichen Mahnung und der Befallssturm, der sich daran knüpfte, waren es wohl, die den Beamten zur Auflösung veranlaßten, die unseres Erachtens jedoch total unberechtigt ist und deshalb durch eine Beschwerde angefochten wird. Daß die Rednerin nicht zu Gewalttaten aufforderte, sondern die Zwecklosigkeit solcher Akte in ihrem Vortrag dargelegt hatte, kann kein Mensch bestreiten und deshalb sind wir auf die Begründung der polizeilichen Maßnahmen sehr neugierig.

Einen etwas ausführlicheren Bericht auf morgen verschließend, weisen wir noch einmal auf die obige Ankündigung einer neuen Versammlung hin.

* Die Metallarbeiter-Versammlung, die für Sonntag Vormittag anberaumt ist, findet im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses statt. Der Bevollmächtigte hat den Saal für eine Volksversammlung abgetreten, die um 11 Uhr mit Frau Zetkin als Referentin stattfinden soll.

* Breslauer Stadtverordneten-Versammlung. Die gestrige Sitzung erledigte zunächst eine Anzahl kleinere Vorlagen betr. Lieferungen zc. Zu einem kurzen Wortgespräch kam es lediglich bei der Vorlage betr. der Fluchtlinienfestsetzung für die Laurentiusstraße und die Scheitnigerstraße. Dabei zeigte der liberale Stadtverordnete Jeron wieder einmal sein wirkliches Gesicht. Dem Domkapitel dürfe keineswegs zu nahe getreten werden. Das arme Domkapitel! Außerdem berief er sich auf seine 20jährige Lokalkennntnis, die ihn zu dem Antrag veranlaßte die Vorlage abzulehnen oder sie dem Magistrat zurückzugeben. Nachdem der Oberbürgermeister scharf erwidert hatte, folgte die Versammlung einem Antrage des Magistratsdiplomaten Heilberg und wies die Vorlage nochmals an den Ausschuss zurück.

Alsdann entfiel das bereits einige Male zurückgestellte Vereinshausprojekt eine lange und lebhafteste Erörterung. Der Magistrat ist von Seiten der mit Korporationsrechten ausgestatteten Gesellschaft „Breslauer Vereinshaus“ aufgefordert worden, die von ihr an der Gartenstraße bezw. Leichstraße belegenen Grundstücke als Eigentum zu übernehmen und darauf ein Vereinshaus errichten zu lassen, das besonders für wissenschaftliche Vereine und Sitzungen bestimmt sein, aber auch Festfeste und Restaurationsbetrieb enthalten soll. Die von der Gesellschaft angebotene Summe beläuft sich (einschließlich des Wertes der Grundstücke) auf rund 1/2 Million Mark. Der Magistrat hat nun eine entsprechende Vorlage an die Stadtverordneten ergehen lassen.

Stadtv. Höffer — der als Mitglied der Gesellschaft „Breslauer Vereinshaus“ an dem Zustandekommen des Projektes interessiert ist — gab eine Geschichte des Unternehmens und ersuchte um wohlwollende Prüfung der Vorlage. Die Stadtv. Prussia, Weibe und Weisenherz —

sämtlich von der Freien Vereinigung — bestritten das Bedürfnis zu einem derartigen „Millionenprojekt“ und waren für Ablehnung. Stadtv. Heilberg erkannte zwar das Bedürfnis an, hielt aber doch aus finanziellen und anderen Gründen die Vorlage für nicht reif zur Annahme. Nachdem noch Oberbürgermeister Dr. Bender die Vorlage warm verteidigt hatte, wurde sie den Ausschüssen überwiesen, wo sie wohl ein Begräbnis 1. Klasse finden wird!

* Zu dem Volkstanz, das am 20. d. M. stattfinden, werden die Programme jetzt ausgegeben. Die Gesellen werden ersucht, bei den Bezirksführern die gewünschten Programme zu bestellen. Außer in der Expedition der „Volkswacht“ sind die Programme auch bei den Bezirksführern zu haben und zwar beim Genossen Burgund, Heinrichstraße 2, Müller, Lehmann 18, 4 Treppen, Rosita, Weintraubengasse 5, Franke, Zawalbstraße 20, Fischer, Friedrich-Carlstraße 5, und Sedner, Hirschstraße 68. Möge jeder für zahlreichem Besuch Sorge tragen.

* Schneider-Verband. Zu der Montag, den 14. d. M. stattfindenden Mitgliederversammlung werden alle Mitglieder dringend eingeladen. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht über den Heimarbeitersongress.

* Ein Proletarier-Begräbnis. In der Lederfabrik in Rosenhöl, die dem Fabrikbesitzer Schiller in Stradomitz gehört, arbeitete seit über 10 Jahren der Schachtarbeiter Hermann Fischer. In der Nacht von Montag zu Dienstag voriger Woche wurde Fischer nun in der Nähe der Arbeitsstelle tot aufgefunden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Die Leiche wurde nach dem Friedhofe in die Leichenhalle gebracht, dann wurde ein schmuddeliger Sarg für 5 bis 10 M. Wert angekauft und der Tote, so wie er gefunden war — in Arbeitkleidung und Stiefeln — hineingelegt. Nicht einmal abgewaschen wurde der Verstorbene. Am nächsten Morgen, Freitag, den 12. März, wurde der Sarg von zwei Personen geholt und lang- und langsam in das Grab gesetzt. Keiner der Kollegen des Verstorbenen konnte an dem Begräbnis teilnehmen, denn die Betriebsleitung der Fabrik gewährte keinen Urlaub. Wie man uns weiter noch mitteilt, soll der Verstorbene sogar eine gewisse Vertrauensstellung eingenommen haben und sich sogar der besonderen Günst des Herrn Schiller erfreut haben. Trotzdem diese traurige Beerdigung! Hätte die Fabrik wirklich einen Schaden erlitten, wenn der Herr Betriebsleiter — von Bittlicher — gestattete, daß die Kollegen Fischers diesem die letzte Ehre erweisen hätten. Ebenso hätte der Verstorbene wohl in anderer anderer Form bestatet werden können, aber es war eben „nur“ ein Proletarier!

* Seine Ehefrau erschlagen. Der Futtermann Josef Franke aus Vorwerk wurde bei Roskitten stand vor dem Schwurgericht unter der Anschuldigung seine Ehefrau vorfalschlich getötet zu haben. Beide Eheleute lebten in beständigem Unfrieden, da sowohl der Mann als auch die Frau fast dem Trunk ergeben waren. Bereits vor einigen Jahren war Franke zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er seinen Ehemann, ein vorzügliches Kind seiner Ehefrau, derart mißhandelt hatte, daß er starb. Auch sonst ist Franke vielfach wegen Robeibestehlen verurteilt. Seine Frau hatte unter seinen Mißhandlungen viel zu leiden. Am 1. Januar d. J. war sie angekränkt und ihr Ehemann darüber sehr böse und drohte mit Tötlichkeiten. Die Frau kletterte auf den über dem Stall befindlichen Heuboden. Gegen Nachmittag sagten die Mitbewohner der Franke diesem, er solle doch seine Frau vom Boden herunterholen, da sie sonst erstickern könnte. Das tat auch der Mann in der Weise, daß er sie an den Haaren bis an die Kante des Bodens schleifte und sie in den gepflasterten Hof hinabstieß. Der schwere Stöber fiel hart auf, die Frau brach das Genick und war auf der Stelle tot. Die Geschworenen bejahten die auf vorfalschliche Körperverletzung mit Todeserfolg lautende Schuldsfrage und verurteilten dem Angeklagten milde Umstände. Er wurde deshalb zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Wegen versuchten Tothschlags, begangen an ihrem 1 1/2 Jahre alten Kinde, verurteilte das Breslauer Schwurgericht das Dienstmädchen Agnes Wallowal aus Kreutz zu drei Jahren Gefängnis. Das Mädchen hatte in Wilschitz gehelmt und auch dort ihr Kind in Pflege gehabt. Als die Angeklagte den Drei verlassen wollte, wurde ihr von Gemeindegewegen aufgegeben, auch das Kind mitzunehmen, damit es nicht der Gemeinde zur Last falle. In ihrer Not hatte sie versucht, das Kind mittels Phosphorsäurelösungen zu vergiften, wie ihr das 18jährige Dienstmädchen Marie Dauschke gelegentlich, wohl schreckhafter Weise, geraten hatte. Die Dauschke war der Beihilfe angeklagt, wurde aber freigesprochen und aus der Haft entlassen.

Striegau, 9. März. Aufhebung der öffentlichen Schulprüfungen. Die Schulverwaltung hat einem Gesuch sämtlicher Lehrer und Lehrerinnen der evangelischen und katholischen Stadtschulen um Aufhebung der öffentlichen Oberprüfungen entsprochen. Ein dahingehender Antrag bei der königlichen Regierung ist von dieser genehmigt worden, so daß also öffentliche Schulprüfungen an den hiesigen Stadtschulen nicht mehr stattfinden und auch schon in diesem Jahre die bereits angelegten ausfallen.

Schwer verunglückt ist hier am letzten Freitag der Arbeiter Karl Speer aus Hies-Darbitz, Kreis Bagnitz. Speer hatte mit einem Gespann Viehkämme in das Karl Kroll'sche Bauergut auf der Dahnstraße, hier, angefahren und war beim Abladen mit tätig. Hierbei kamen zwei Viehkämme ins Rollen. Das Ende des einen Stammes erfaßte den Speer, welcher etwas nahe stand und schlenkerte ihn zu Boden, wobei derselbe einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt. Der Verunglückte wurde mit Wagen nach Hause gefahren.

Striegau, 10. März. Kartell-Bericht. Aus den Verhandlungen haben wir hervor: Erleichtert wurde ein Antrag des Genossen Dreiplatt, die Errichtung einer Rentierherberge betreffend. Da in der hiesigen Herberge „zur Heimat“ Bedürfnisse herrschen, welche den organisierten Durchreisenden den Aufenthalt dort verleben, so ist es ein dringendes Bedürfnis, einmal gründliche Abhilfe zu schaffen. Sämtliche Genossen sprachen sich für Errichtung einer Herberge aus. Es wurde beschlossen, nochmals mit den Striegauer Gastwirten in Verbindung zu treten und wurden an diesen Verhandlungen die Genossen Dreiplatt, Geyher und Franke gewählt. Schon in den letzten Jahren hatte man in dieser Hinsicht Versuche angestellt, aber leider bisher ohne Erfolg.

Von einer Beschaffung des Heimarbeitersongresses wurde abgesehen, da in der kurzen Zeit nicht genug Material gewonnen werden konnte. Auch hat das Kartell mit den Heimarbeitern wenig Fühlung. Eine längere Debatte entspann sich über die Abweisung eines Gewerbeschlichtes für Striegau durch den Handelsminister. Angenehm soll sein Bedürfnis dafür her vorhanden sein. Die Delegierten haben beschlossen, in allen Gewerkschaften ausreichendes Material zu sammeln, um später noch einmal und dann hoffentlich erfolgreich vorgehen zu können. Vom Genossen Littel wurde angeregt, mit einer hier in nächster Zeit gastierenden Theatergesellschaft betreffs Veranstaltung einer Volks-Vorstellung in Verbindung zu treten. Den hiesigen Arbeitern müsse auch wieder einmal etwas Gutes für geringen Preis geboten werden. Es wurde dem zugestimmt. Ferner wurde beschlossen, Freitag, den 11. März, eine öffentliche Versammlung einzukerufen, in welcher Genossin Clara Zetkin referieren wird. Weiter wurde der Vorsitzende beauftragt, nochmals den Genossen A. Heinel, z. Bt. in Landeshut, zu fragen, ob er endlich gewillt ist, die dem Kartell gehörigen Scharn und Wäcker zurückzuführen. Unentschieden blieben die Vertreter der Bimarer, Köhler.

Neustadt O., 10. März. Dem Tode entronnen. Vorgehen Nachmittag befand sich der Lehrer Lindner aus Rähnitz mit zwei seiner Hunde, einem Dachshund und einem Bernharbier-

auf einem Spaziergang nach Welsch. Im hiesigen Waldmündung fanden die Hunde eine Wurz, die sie sich schmecken ließen. Dieser ihnen kam eine Frau, die den Hundchen eine Welle am Wege liegende Wurk abjagte und sie in ihren Rock steckte, um ihnen zu klären (O) damit eine Fremde zu werden. Etwa 100 m weiter entfernte die Hunde in Rudungen und hinter wenigen Augenblicken wurde die Wurz, während der Bernharbier, von seinem Herrn zum Schwaben gerufen, sich wieder erhob. Nun warf die Frau voller Entsetzen die Wurk weg. Es waren offenbar von dem Heiderhüter mit Geyher in durchgehende Wurk zum Verfügen des Hundwibes angesetzt worden. Hätte die Frau einen Nervenweg eingeschlagen und so das Besessen des Hundes nicht selbst gesehen, so hätte leicht eine irreparable Katastrophe eingetreten können.

Schwientochlowitz, 10. März. Auf geistliche Weise an Tode gekommen ist heute früh der 86 Jahre alte Hermann Rogon auf der Weibsbegrenze Ostfeld. Bei der Ausfahrt sprang er auf die Straße, die sich in dem Moment in Bewegung setzte, wodurch er mit einem Stein zwischen die Zimmerung geriet. Das Bein wurde ihm herausgerissen, ferner erlitt er Querschnitten am Unterleibe, so daß die Eingeweide herausstraten. Etwa 11 Meter wurde der Verunglückte in die Höhe gezogen und fiel dann in die Tiefe, wo er tot liegen blieb. Eine Leiche wurde in das Anspülplatzlager geschafft. Er war in hiesiger Gegend und ein tüchtig Arbeiter, der zum Oberbaur in Vorklag gebracht worden war. Er hinterläßt die Witwe mit 4 Kindern, von denen das jüngste 8 Wochen alt ist. Die hochbetagte Mutter, 74 Jahre alt, erkrankte, als man ihr die Todesnachricht brachte, daß heute vor 26 Jahren der Vater des Verunglückten auf derselben Grube zu Tode gekommen ist.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Japan und Rußland.

Tokio, 10. März. Nach Meldungen aus Seoul kommandiert die Japauer seit dem 6. März dreimal Bladivostok. Die japanischen Granaten setzten einen Stadtteil in Brand.

St. Petersburg, 10. März. Der stellvertretende Stadtschef der Festung Bladivostok telegraphisch unter dem gestrigen Datum: Die Nachricht des Reuterschen Bureaus, daß zwischen dem Bladivostoker Kreuzergeschwader und einem japanischen Geschwader eine Seeschlacht stattgefunden habe, beruht auf irriger Einbildung.

Russische Opfer.

Petersburg, 11. März. Nach achtstündiger Verhandlung wurde vom hiesigen Militärgericht im Anarchistenprozeß das Urteil gesprochen. Als Hauptorganisator der letzten Staatsverbrechen wurde Gerschwin zum Tode durch den Strang verurteilt; das selbe Los traf die beiden Mitangeklagten, den Artillerieleutnant Grigorev und den Arbeiter Melnikow.

Neue Kosten.

Wie in parlamentarischen Kreisen erzählt wird, hat der Gouverneur von ein hierher gemeldet, daß er zur Verwiltigung des Aufstandes noch 800 Mann und zwei bespannte Batterien nötig habe. Nach einem Telegramm aus Swatowunub ist dort ein Transport von 100 Pferden, 280 Maultieren und 200 Ochsen aus Buenos Aires eingetroffen.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Vorsitzender des Gewerkschafts-Kartells: Buchdrucker Karl Wegner.
(Aufschriften an denselben sind unter obiger Adresse an das Arbeiter-Sekretariat hier zu richten.)

Sonnabend, den 12. März:

Verein der Opfer „Humanität“, humoristische Colone.
Zimmerer-Verband. Jeden Sonnabend: Bahlabend.
Zimmer Nr. 1.

Sonntag, den 13. März:

Metallarbeiter. Vorm. 10 1/2 Uhr Zimmer 2.
Verband der Bauarbeiter. Mitgliederversammlung Vorm. 11 Uhr.
Zimmer Nr. 1.

Montag, den 14. März:

Schneider-Verband. Zimmer Nr. 1.
Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt).

Bezirk 18. Sonnabend, den 12. März: Bahlabend. Zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder wegen Regelung der „Volkswacht“-Agitation dringend notwendig. Der Bezirksführer.

Distrikt III (Ober-Vorstadt).

Bezirk Ostwig. Sonnabend: Zusammenkunft. Vollständiges Erscheinen notwendig. Der Bezirksführer.

Distrikt IV (Sand-Vorstadt).

Bezirk 51-56. Sonntag, den 13. März, Vormittags 10 1/2 Uhr: Volkswacht-Agitation.

Distrikt VI (Chauer und Schweidnitzer Vorstadt).

Bezirk 77. Sonntag, Vormittags 8 1/2 Uhr: Fortsetzung der „Volkswacht“-Agitation. Treffpunkt im bekannten Lokal. Vollständiges Erscheinen erwartet. Der Bezirksführer.

Bezirk 81. Freitag: Bahlabend im bekannten Lokal. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Der Bezirksführer.

Parteilich-Krieger. Arbeiter-Redaktionsverein „Vorwärts“. Sonnabend, den 12. März, Abends 8 Uhr: Vereins-Versammlung bei Karl Schmidt.

Striegau. Wahlverein. Sonntag, den 13. März, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Vereinslokal. Hierzu sind ganz besonders die Genossen aus Straben, wenn auch Nichtmitglieder, eingeladen.

Hierau. Öffentliche Versammlung für Frauen und Männer. Sonntag, den 13. März, Nachmittags 3 Uhr, in „Sankt-Johanni“. Tagesordnung: Die politische Gleichberechtigung der Frau. Referentin: Frau Clara Zetkin aus Stuttgart. Entrée 10 Pf.

Neustadt O. Wahlverein. Sonntag, den 13. März, Nachmittags 4 Uhr: Mitgliederversammlung. Zu recht zahlreichem Erscheinen werden die Parteigenossen hierdurch eingeladen.

Hierau. Öffentliche Maurer-Versammlung. Sonntag, den 13. März, Nachmittags 3 1/2 Uhr. Referent: Genosse Köhler. Breslau. Zahlreiches Erscheinen Pflicht jedes Kollegen. Der Vorstand.

Am 8. ds. Mts. verschied plötzlich unser würdiger Mitglied, der Tischler

Karl Schwach

im Alter von 51 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm jederzeit bewahren

Sozialdemokratischer Verein
für Breslau und Umgegend.

Stadt-Theater.

Bretton (Anfang 7 Uhr):
„König“ (1. Teil).
Sonnabend:
„Der liegende Hahn“.
Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Hübner“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Taubhühner“.

Le-Theater.

Bretton:
„Der Hahnenhändler“.
Sonnabend um 1. Male:
„Der Weiser“.
Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der Hahnenhändler“.
Abends 7 1/2 Uhr, am 2. Male:
„Der Weiser“.

Thalia-Theater.

Sonntag Abend 7 1/2 Uhr:
„Der Hahnenhändler“.
Abendverkauf Sonnabend von
10 bis 9 Uhr im Thalia-Theater.

Dominikaner.
Tägliche:
Das Spezialitäten-Ensemble
„GLOBUS“.
Alle drei Tage vollständig
neues Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.

Palmengarten
Gartenstraße 63.
Morgen Sonnabend,
den 12. März 1904:
I. grosses
Märzen-Bier-
Fest 374
unter Leitung des
Festwirts Wolf
und Verteilung wertvoller
nützlicher Gegenstände.
Anfang von echtem
Märzen-Bier.
Entree frei!

Deutsches Kaufhaus

Hauptgeschäft:
Ohlauerstraße 45 b, direkt an der Promenade.
Filiale: Gräbischenerstraße 22, Ecke Postelstraße.

Hervorragend billiges Angebot in Herren- u. Knaben-Garderobe

- ca. 1000 Konfirmanden- u. Jünglings-Anzüge
in verschiedenen Ausstattungen,
5,95, 6,80, 12,—, 16,—, 24,— Mk.
 - ca. 1000 Herren-Anzüge, nur allerneueste Neuheiten,
für jede Figur passend,
10,50, 14,—, 18,—, 24,—, 30,—, 42,— Mk.
 - ca. 300 Paletots in denkbar schönster Ausführung,
9,80, 13,50, 17,50, 24,—, 29,—, 36,— Mk.
 - ca. 500 Kinder-Anzüge, Jacken, Blusen- und
Schulfaßons,
1,95, 2,80, 3,50, 6,—, 8,—, 12,— Mk.
- Gelogenheitskauf!**
- ca. 300 schwarze Herren-Anzüge
8,50, 13,50, 18,50, 24,—, 30,— Mk.
 - Braut-Anzüge** zu billigsten Preisen sind Spezialität
der Firma.
 - ca. 2000 Herren- und Knaben-Hüte, das Neueste
vom Neuen,
95 Pf., 1,25, 1,50, 2,—, 2,50, 3,90 Mk.
- Besuch entschieden lohnend. Geldersparnis für Jedermann.
Besichtigung auch ohne Kaufzwang erbeten.

Konfirmanden-
Anzüge
empfehlen wir
in schwarz und blau
Erdial, Tuch, Kam-
garn etc. in größter
Auswahl allerbilligst
Gustav Knauerhase.
Inhaber: Oskar Behmel
Neumarkt 45, Part. u. 1. Stg.

„Neuheiten“
Herren- und Knabenhüte,
Mützen in allen Genres,
größte Auswahl, bill. Preise, nur
Friedrich-Wilhelmstr. 9
bei
Kürschnerstr. Paul, wachplatz.
Wir empfehlen:
Gruppenbild
der
gesamten sozialdemokratischen
Reichstags = Fraktion.
Preis
60 Pfennige.
Erschließlich durch die
Expedition und Kolportage.

Goldwaren-Ausverkauf
aus der feilsten
Konkurs-Masse
der Firma
C. Welte & Co., Blücherplatz 6/7,
Eingang Neufahr-Strasse,
u. vieler anderer Gold-, Silber- u. Alfenidewaren.
Goldene Ringe
zu jedem annehmbaren Preise.
Konfirmationsgeschenke in reicher Auswahl.
Verkaufszeit: 9 bis 1 Uhr vormittags,
3 bis 8 Uhr nachmittags.
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Achtung! Gewerkschaftshaus. Achtung!
Margarethenstrasse 17.
Sonnabend, den 12. März 1904:
Grosse humorist. Soiree
veranstaltet vom Quartett-Verein der Köpfer „Humanität“,
Mitgliedschaft des Arbeiter-Jüngerbundes
unter Leitung seines Dirigenten Herrn Krause.
Nach den Vorträgen: **TANZ.**
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Programm im Vorverkauf 80 Pf.
Einzeltickets für Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.
Sonnabend, den 12. März 1904:
Humoristischer Herren-Abend
beim Sportgenossen Hellmann, Körner- u. Viktoriastraße-Ecke.
 Zutritt haben nur Vereins-Mitglieder. Für Bier sorgt der Verein.
Anfang abends 8 Uhr.
Es wird ersucht, die Federbücher mitzubringen.
Sonntag nachmittag:
Ausflug nach Klein-Tinz.
Abfahrt 2 Uhr von Hellmann.
Mittwoch, den 16. März:
Vereins-Versammlung.
1. Beratung der Anträge zum Montag. 2. Delegiertenwahl.
3. Verschiedenes.
V. V.: **Der Vorste.**

Maurer, Zimmerleute, Arbeiter!
Empfehle vorzügliche Arbeiterkonfektion
als: engl. Lederhosen, Zoughosen, Maurerhosen etc.
Maurerblusen, sowie sämtliche Berufskleidung.
Eugen Hamburger
301 Bohrauerstraße 25, Ecke Nahodstraße.

Achtung! Genossen, Gewerkschaftler! Achtung!
Die
Bresl. Schuhmacher-Genossenschaft
C. G. m. b. H.
Büttnerstr. 7, 2. Laden von der Ecke Nikolaistraße.
Zweig-Geschäft: Friedrich-Wilhelmstraße 93
empfehle ihr großes Lager in
Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaren.
Gleichzeitig machen wir auf unsere Reparatur-Werkstatt aufmerksam.
Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und wieder zugestellt.
Der Vorstand.
539 **Paul Thater, Paul Lange.**

Musikwerke
Grammophone
Phonographen
Polyphone
Musik-Automaten
liefert auf **Teilzahlung**
Albert Langner,
Breslau II, Tauentzienstrasse No. 17a.

Große Auswahl
zur Konfirmation!
Empfehle mein großes Lager von Schuhwaren, sowie
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
zu ganz soliden Preisen, und bitte um gefällige Beachtung.
H. Christmann,
37, Scheitnigerstrasse 37.

Zur Konfirmation
empfehlen wir
Uhren und Goldwaren
in bekannter Güte zu außergewöhnlich billigen
Preisen unter mehrjähriger Garantie
Albert Möwius, Uhrmacher
Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus
Kupferstraße 56, Eckhaus Schmiedebrücke 56
zu den 2 elektrischen Straßenbahnen.
Vom Ringe aus linke Seite.
Mit dem Preisliste mit Abbildungen gratis u. franko.
Oderstr. 22. Spottbillig Oderstr. 22.
Schränke, Vertikows, jede Sorte Bettstellen, Spiegel,
Polsterwaren und Küchenmöbel, neu und gebraucht,
für Gebrauchte zahle höchste Preise.
H. Gerstel, Oderstr. 22
gerichtlich vereideter Taxator.

Sie erhalten bei Speier, 14 Ohlauerstraße 14

dauerhafte Damen-Wischleder-Jugstiefel	à Mk. 5,80
dauerhafte Damen-Wischleder-Schnürstiefel	à Mk. 6,50
dauerhafte Damen-Wischleder-Quopfstiefel	à Mk. 6,80
dauerhafte Damen-Halbleder-Schnürstiefel	à Mk. 7,50
dauerhafte Damen-Halbleder-Quopfstiefel	à Mk. 7,80
dauerhafte und elegante Damen-Glanz-Halbleder-Jugstiefel (Borcalf)	à Mk. 9,50
dauerhafte und sehr elegante Damen-Glanz-Halbleder-Schnürstiefel (Borcalf)	à Mk. 9,50
dauerhafte und sehr elegante Damen-Glanz-Halbleder-Quopfstiefel (Borcalf)	à Mk. 9,50
dauerhafte Herren-Wischleder-Jugstiefel, genagelt	à Mk. 5,80
dauerhafte Herren-Wischleder-Jugstiefel, genäht	à Mk. 6,50
dauerhafte Herren-Wischleder-Quopfstiefel	à Mk. 7,50
dauerhafte Herren-Halbleder-Schnürstiefel	à Mk. 8,50 (in schäger Form)
dauerhafte Herren-Halbleder-Quopfstiefel	à Mk. 9,50
dauerhafte hochlegante Herren-Borcalf-Jugstiefel, à Mk. 10,50) in den beliebigen schlanck- und schägen Formen.
dauerhafte hochlegante Herren-Borcalf-Schnürstiefel, à Mk. 10,50	

Wir übernehmen volle Garantie für Passform und gutes Tragen eines jeden bei uns gekauften Stiefels,
einerlei, welchen Preis der Kunde anlegt.

Konfirmandenstiefel in großer Auswahl.

Speier's Schuhwarenhaus
Inhaber: **Bernhard Speier,**
387
14 Ohlauer-Strasse 14

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung: Donnerstag, den 10. März 1904, 1 Uhr.
Am Bundesratsitz: Dr. Nieberding, v. Gienem.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung der Vorlage über die

Rechtsstellung des Herzoglich-Schleswig-Holsteinischen Fürstentums.
Ein Antrag Singer (Soz.) will von der Wirklichkeit der Vorlage ausschließen solche Rechtsverhältnisse, die vor dem Inkrafttreten derselben entstanden sind.

Abg. Stadthagen (Soz.): Zu diesem Ausnahmengesetz liegt gar keine Veranlassung vor. Die Analogie mit den ehemaligen Fürstentümern von Hannover, Kurhessen und Hessen-Nassau trifft gar nicht zu; diese waren souverän, das schleswig-holsteinische nicht. Das hat nicht nur die Reichsverfassung, sondern auch die Verträge, die das Reich mit den norddeutschen Staaten abgeschlossen hat, bestätigt. Die Vorlage ist auch ein Eingriff in die Rechte der Provinz. Sie will in bestehende Rechtsverhältnisse eingreifen, die durch die Reichsverfassung geschützt sind. Sie will in die Rechte der Provinz eingreifen, die durch die Reichsverfassung geschützt sind. Sie will in die Rechte der Provinz eingreifen, die durch die Reichsverfassung geschützt sind.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Vorlage greift keineswegs in die Rechte ein, die zur Zeit gegen das Herzoglich-Schleswig-Holsteinische Fürstentum bestehen. Der eine von den beiden verschwundenen Fürstentümern ist nicht gegen den Nachlass der verstorbenen Prinzessin Amalia. Durch den Verzicht auf den Nachlass ist das schleswig-holsteinische Fürstentum an dem Vorgang des Prozesses nicht mehr beteiligt. Bei dem zweiten Prozeß handelt es sich um einen persönlichen Erbanspruch gegen den Herzog zu Schleswig-Holstein. In diesem Prozeß wird durch die Vorlage in keiner Weise eingegriffen.

Abg. Dr. Stöckmann (Np.): Die Vorlage enthält nur die rein formale äußerliche Bestimmung, daß Herzog Ernst Günther den Eid durch Unterschreiben der Formel leisten können. Das schleswig-holsteinische Volk in seiner großen Mehrheit hat nicht dieses herzogliche Haus als sein angestammtes Fürstentum anerkannt. Darum hat es diese Vorlage mit Freuden begrüßt.

Abg. Kretsch (Zentrum): Das Amendement Singer würde die Vorlage geradezu wieder aufheben. Ich kann ihm deshalb nicht zustimmen.

Abg. Graf Reventlow (Antisemit): Das „deutsche Mädchen“, für das Herr Stadthagen eintrat, hat die Schwäche der alten Prinzessin gut auszunutzen verstanden. Wir schleswig-holsteinische werden eine Milderung mancher Härten der geschichtlichen Entwicklung dahin erkennen, wenn das Haus, dem die Kaiserin entstammt, die sich überall der höchsten Verehrung erfreut.

Präsident Graf Ballestrem (Antisemit): Der Herr Abgeordnete hat die allerhöchsten Personen zwar in sehr taktvoller und liebendwürdiger Form in die Debatte gezogen. Ich kann es aber nicht lassen, denn sonst könnte daselbst von anderer Seite in weniger taktvoller Weise gesprochen werden.

Abg. Jessen (Däne): Herr Stöckmann hat kein Recht, von „Wir Schleswiger“ zu sprechen. Er stammt aus Lübeck, ist also geborener Republikaner. (Heiterkeit.) Ein Land Schleswig-Holstein hat es nie gegeben. Das kommt mir so vor, wie wenn man den bekannten großen dänischen Hund „deutsche Dogge“ nennt. (Heiterkeit.) Preußen hat Schleswig-Holstein einfach an sich genommen nach seinem alten Grundsatz: „Dat mit wi hebben.“ (Große Heiterkeit.)

Abg. Simburg (kons.): tritt für die Vorlage ein.

Abg. Stadthagen (Soz.): Der Antrag Singer will nur die wohlverordneten Rechte der mündigen Vermittelten schützen. Sie (nach rechts) treten für wohlverordnete Rechte nur dann ein, wenn es sich um Rechte handelt. (Sehr gut! bei den Soz.) Für ein angestammtes Fürstentum sind die Schleswig-Holsteiner nie eingetreten. Sie wollten freie Männer sein auf freiem deutschem Grund. (Sehr richtig! bei den Soz.) Auch an dem Erbthronerbesitz hat der Herzog Ernst Günther ein Interesse, da er eventuell 8000 Mark Unterhaltungskosten zu ersetzen hätte. Wenn die neue Bestimmung der Vorlage nur eine formale Änderung einfließt, warum kann dann

nicht jeder den Eid durch Unterschreiben leisten? (Sehr gut! bei den Soz.) Hier handelt es sich um ein ganz besonders schlecht fundiertes Sonderrecht, denn es sollen Vorrechte geschaffen werden, die die Rechte anderer Bürger beeinträchtigen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. Stöckmann (Np.): beanträgt trotz Herrn Jessen das Recht, sich Schleswig-Holsteiner zu nennen, und

Abg. Matten (natl.): bestätigt, daß Herr Stöckmann sehr beliebt ist.

Damit schließt die Diskussion. Unter Ablehnung des Antrages Singer wird der Gesetzentwurf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Hierauf wird die zweite Beratung des Militärrechts fortgesetzt. Das Wort erhält

Bayerischer Generalmajor v. Cudres: In Hannover, wohin ich zur Verdringung des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee kommandiert war, hörte ich, Herr Dr. Müller-Weinungen habe hier gesagt, die bayerischen Offiziere seien gebildeter als die preussischen. Das Wort war nicht schlecht in meine Stimmung; fanden sich doch bayerische und preussische Generale, die 1670 zusammen gekämpft, jetzt wieder zusammen. Der Reichstag wie der Bundesrat hat nur die eine Pflicht, dem Wohl des Vaterlandes zu dienen. Ich weiß nicht, ob Herr Dr. Müller-Weinungen bei seiner Ausweisung dieser Pflicht bewußt gewesen ist. Ich weiß es nicht, er wird's wohl wissen; er ist ja ein geistreicher Mann. (Große Heiterkeit.) Ich weiß nicht, ob ein deutscher Staatsmann (Heiterkeit) im Parlament die verschiedenen Kontingente des liberalen deutschen Staatsmenschen gegen einander aufspielen darf. Ich weiß es nicht, er wird's wohl wissen; er ist ein geistreicher Mann. (Erneute schallende Heiterkeit.) Das weiß ich vom Reichstag, und der erlaubt es mir. (Große Heiterkeit.) Weiß Herr Dr. Müller-Weinungen nicht, daß der Nationalverein, aus dem auch seine Partei hervorgegangen, den Parlamentarismus immer beständig bekämpft hat? Der Redner polemisiert weiter gegen den Abg. Müller-Weinungen und führt aus, daß die bayerische Armee der preussischen zu Dank verpflichtet sei.

Feim Kapitel: „Militärjustizverwaltung“ kommen die Beschlüsse über die Soldatenmishandlungen zur Verhandlung. Es liegen vor:

1. eine einstimmig von der Untergeschichte angenommene Resolution, die den Reichstagsrat ersucht, darauf hin zu wirken, daß in Fällen schuldhafter Verabstimmung der Veranlassung von Untergeordneten gegen die verantwortlichen Vorgesetzten unmaßstäblich vorgegangen wird.

2. eine Resolution der Sozialdemokraten, wonach
a) die gegen die Mishandlung von Soldaten durch Offiziere der Militär- und Marinegerichte erfolgten Verurteilungen allmonatlich den Mannschaften der Armee und Marine zur Kenntnis gebracht werden sollen,
b) bei dieser Gelegenheit die Angehörigen des Heeres und der Marine jedermal auf ihr Beschwerderecht hingewiesen und
c) die wegen Mishandlung Untergeordneter rechtskräftig verurteilten Angehörigen des Heeres und der Marine aus dem Dienst entlassen werden sollen.

3. eine Resolution der Freisinnigen, worin angeführt der Veranlassung weiterer Volkstreu durch die Soldatenmishandlungen Gesegebung und Verwaltung zu durchzuführenden Maßnahmen aufgegeben werden.

Abg. Groeber (Zentr.): Die Öffentlichkeit des Militärgerichtswesens hat eine Reihe von äußerst schweren Fällen von Mishandlung an Tage gebracht, die uns veranlassen müssen, mit aller Entschiedenheit gegen die Mishandlungen vorzugehen. Einseitige Quälereien sind bekannt geworden. Wir erkennen an, daß die Verwaltung ernstlich bemüht ist, die Mishandlungen zu verhindern. Empfohlen würde es sich, die vielen Bestimmungen, die die Offiziere nur zu sehr machen, nach Möglichkeit einzuschränken. Der Antrag hier ist in seinem ersten Teil wohl schwer ausführbar. Eine Verletzung der Soldaten über ihr Beschwerderecht erfolgt bereits jetzt mehrmals jährlich. Das wirksamste Mittel gegen Militär-mishandlungen ist in der Resolution der Kommission angegeben. Dieser sollten wir zustimmen. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Meist (Sozialdemokrat):

Unsere grundsätzliche Stellung gegen den Militarismus verhindert uns durchaus nicht als Vertreter der großen Massen des Volkes Verbesserungsvorschläge zu stellen und nach Kräften die Ehre des deutschen Volkes gegen Mishandlungen zu schützen. (Sehr richtig! u. d. Soz.) Ich bin selbst Soldat gewesen und weiß, wie es in den Kasernen zugeht, während die Herr von der Rechten, die als Offiziere oder Einjährigeeidgenossen haben, von dem Kasernenleben nicht viel kennen gelernt haben. Auch auf dem Exercierplatz kommen ja Mishandlungen vor, die meistens aber in den Kasernen, und zwar besonders dort, wo sich infolge der Lage der Kasernen die Unteroffiziere recht unter sich fühlen. Der Kriegs-

minister hat die Wirkung seiner Worte gegen die Mishandlungen dadurch abgeschwächt, daß er erklärte, kleine Sölden und Oberleuten nicht als Mishandlungen angesehen werden. Die Militärgerichte beurteilen die Verabstimmung einer Oberleute sehr milde, auch wenn dabei ein Trommelfell platzt. Wir bezweifeln, daß die Militärverwaltung alles getan hat, um Mishandlungen entgegenzutreten. Noch immer gibt es ganz ungeeignete Menschen unter den Unteroffizieren. Dabei wird von Anfang an in dem Rekruten durch Verlesung der Kriegskarte gleich nach der Entlassung das Gefühl der Abhängigkeit und Furcht geweckt. Fast in jedem Artikel wird Todesstrafe, Zuchthaus und lebenslängliches Gefängnis angedroht. Das genügt, um einen mutigen Mann zu bücken und ihm die Lust zur Beschwerde zu nehmen. Am meisten mißhandelt werden die braven Jungen vom Lande, weil ihre Arbeit sie schwerfällig gemacht hat. Die Soldaten müssen immer wieder auf ihr Beschwerderecht hingewiesen werden, und die Verurteilungen sollen ihnen bekannt gegeben werden, damit sie den Erfolg der Beschwerde einsehen. Zwei Stunden monatlich beim Appell würden für die Verlesung genügen. Jetzt werden die Rekruten viel zu selten auf das Beschwerderecht aufmerksam gemacht. Wenn unsere Resolution durchgeführt würde, sind wir überzeugt, daß die Mishandlungen mit der Zeit verschwinden würden. Als die kaiserliche Kammer sich mit einer ganz ähnlichen Resolution befaßte, hat der bayerische Kriegsminister sich mit der Tendenz des Antrages einverstanden erklärt und die bayerische Kammer hat diesen sozialdemokratischen Antrag denn auch angenommen, den die bayerische Kammer allerdings abgelehnt hat. Disziplin muß in jeder Organisation sein; aber die Disziplin darf die Soldaten nicht verpflichten, sich als Bestrafungen gebrauchen zu lassen. Man hat uns vorgeworfen, unsere Kritik wäre verheerend. Aus dem Gebiete der Soldatenmishandlungen werden wir aber mancherlei weitere hegen, bis auch der letzte Soldatenschilder aus der Armee heraus ist. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Lehmann (natl.): Für die Sozialdemokraten sind die Mishandlungen ein willkommenes Agitationsstoff. (Lachen bei den Soz.) Die völlige Beseitigung der Mishandlungen wird ein frommer Wunsch bleiben, solange die Armee aus Menschen besteht. Der Ton auf einem Kasernenhof kann nicht derselbe sein, wie in einem Mädchenschule. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten sind am wenigsten berechtigt, über Schimpfworte zu klagen. Mir wurde seiner Zeit hier im Hause von Ihrer Seite das Wort „Mümmel“ angedreht. (Heiterkeit.) Und dann ist die Schimpfworte von Dresden! Davon kann noch ein Unteroffizier lernen. (Er. Heiterkeit.) Eine Darstellung der Soldatenmishandlungen ist die Verletzung der Jugend durch die sozialdemokratische Presse. Der Sozialdemokrat ist das Herz ein Gravel, weil seiner Gottes unter Offiziersstand noch so gar nicht sozialdemokratisch verurteilt ist. (Große Heiterkeit bei den Soz.) Als Herr Bebel neulich die Armee ein Noll mo tangoro für seine Partei nannte, sah ich wie den Kriegsminister und ihn an und mußte dabei unwillkürlich an den schlaunen Fuchs und die sauren Trauben denken. Die Sozialdemokratie treibt zur Revolution. Dieser Gefahr gegenüber ist auch der Herr Reichstagsrat so forlos. (Sehr richtig! rechts.) Herr Groeber meint, die Revolution gäbe es nur in den schlaflosen Nächten des Kriegsministers. Dann wüßte ich jedem deutschen Minister wöchentlich mindestens eine schlaflose Nacht und dem Reichstagsrat zwei. (Große Heiterkeit.)

Kriegsminister v. Gienem: Ueber die Frage der Mishandlungen habe ich auch bei der ersten Lesung des Etats bereits eingehend ausgeprochen. Auf die Resolution hier will ich nicht eingehen, nachdem Herr Groeber und der Herr Reichstagsrat beabsichtigt haben, daß sie dieselbe ablehnen wollen. Herr Meist hat von dem außerordentlich tiefen Mißtrau und Rechtsgefühl, das er hier zur Schau stellt, während seiner Militärdienstzeit nur recht platonischen Gebrauch gemacht. Es wäre seine Pflicht gewesen, die Mishandlungen des Kameraden, von dem er erzählt, zur Anzeige zu bringen, besonders da er die Sympathie seines Vorgesetzten hatte. Dieser Kamerad wird nicht von ihm singen können: „Ich halt' einen Kameraden, einen bessern findst Du nit.“ (Heiterkeit und Sehr gut! rechts.)

Abg. v. Stauby (kons.): Auch wir sind durchaus für Maßregeln gegen die Mishandlungen. Ganz werden sich dieselben aber nicht beseitigen lassen. Die Sozialdemokratie bringt die Soldatenmishandlungen nur aus agitatorischen Gründen vor, um das Volk der Armee durch Forderung der Disziplin einzuschüchtern. Der Resolution der Kommission werden wir zustimmen. (Bravo! rechts.)

Abg. Payer (Libd. Vp.): Die Ausführungen des Generalmajors v. Cudres gegen Dr. Müller-Weinungen waren nach Inhalt und Ton äußerst befremdend. (Zustimmung links.) Herr Müller-Weinungen hat nur von einer längeren Vorbildung der bayerischen Offiziere auf Gymnasien gesprochen, nicht von der Herzens- und moralischen Bildung derselben. Es tut mir leid um Herrn v. Cudres. Die Presse hat ihn sehr günstig beurteilt. Nun ist er dieser für ihn günstigen Entwidlung selbst in den Weg getreten. Ein solcher Ton,

Aus aller Welt.

Graf v. Joppeln veröffentlicht eine Erklärung, wonach er den Bau eines neuen Flugschiffes begonnen habe, obwohl die zum Bau mindestens erforderlichen 400.000 M. leider noch lange nicht beisammen seien. Er habe aber den Glauben wiedergewonnen, es werde bei Behörden oder einer genügenden Anzahl reicher und hochgeachteter Deutscher noch rechtzeitig das Verständnis für den Wert seiner Fahrpläne, und damit das Bewußtsein der Pflicht erwachen, ihm die noch fehlenden Mittel vollends zu geben.

Einem „eigentlichlichen“ Selbstmordversuch hat in dem niederösterreichischen Fletten Wisternwuh eine 19jährige Hausbesitzerstochter aus Liebesgram unternommen. Sie füllte einen Topf mit Pulver und Schrot, legte einen glühenden Feuerstein hinein und setzte sich dann auf das Gefäß. Sie erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Erdbeben. Aus Anquila (Abruzzen) wird berichtet, daß Donnerstag Morgen 5 Uhr 30 Min. ein sehr heftiger Erdstoß in Neapel und Umgebung stattfand, dem vier andere folgten. Die Bevölkerung sei in Aufregung. — Den Blättern zufolge wurden auch in Pola, Gradiska, Vaidach, Klagenfurt, Spittal und Meran schwächere oder stärkere Erdbeben verspürt.

Nr. 13. Ein Hausbesitzer in Malawij hatte an den Gemeinderat das Ersuchen gerichtet, seinem Grundstücke, das die Hausnummer „13“ trägt, eine andere Nummer zu geben, weil dieser an dieser „13“ Anstoß genommen und er dadurch geschädigt werde. Das Gemeinde-Parlament gab diesem Ersuchen gegen zwei Stimmen Folge.

Von einem schweren Unglück wurde, wie aus Dresden berichtet wird, am 7. d. M., Abends, die Familie des Feuilletonredakteurs der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, Dr. Fr. Dieckrich, betroffen. Das einzige Kind, ein dreijähriges Mädchen, stürzte während der Abwesenheit der Eltern aus dem Fenster des dritten Stockes. Als die ahnungslosen Eltern von einem Spaziergange heimkehrten, fanden sie ihr Kind als Leiche vor.

Menschenjagd. Eine wilde Verfolgung von Zigeunern, die in den Verbach geraten waren, ein Kind gestohlen zu haben, fand in dem Forst des Rittergutes Niez bei Treuenbrietzen statt. Die braunen Gefellen zerstreuten sich im Walde und suchten die aus Gebirgsbäumen, Wirtschaftsbeamten usw. bestehenden Verfolger irre zu führen. Um nun einem Gebirgsjäger die richtige Spur anzugeben, schob der Sohn eines adeligen Gutsbesitzers einige Male in die Luft, wobei ein Schuß aber fehlging und einen Zigeuner traf. Die Verlesung war nur eine geringfügige, sodas der Angelegene weiter floh und erst verhaftet werden konnte, als er von dem nun hingekommenen Gebirgsjäger mit aller Wucht überritten wurde. Dabei erhielt der Zigeuner indessen so schwere Verletzungen, daß er nach dem Krankenhause in Treuenbrietzen geschafft werden mußte.

Ein deutscher Dampfer gestrandet. Donnerstag Morgen ist nördlich von Thorsminde, an der Westküste von Island, der Estettiner Dampfer „Hilfenort“, der mit einer Ladung Kohlen von Cardiff nach Stettin unterwegs war, gestrandet. Die See ist ruhig; Hilfe ist requiriert worden.

Von den Heberschwümmungen in den Vereinigten Staaten wird weiter gemeldet, daß in mehreren Staaten, namentlich in Pennsylvania, Hochwasser große Verheerungen anrichtete. Die Lage ist namentlich in Harrisburg und Willsboro ernst; dort ist der Bahnverkehr gebremst. Verlassen sind weggeworfen und Bergwerke unter Wasser gesetzt. In den tiefer gelegenen Bezirken müssen die Häuser von den Bewohnern verlassen werden.

Brautjungfern von Venz. Von berufsmäßigen Trauzeugen hat man in Deutschland gelegentlich schon gehört; Brautjungfern von Venz wird es zuerst wohl in England geben. Dort ist nach dem „Leipziger Tagebl.“ eine verwitwete Dame der englischen Gesellschaft auf den glücklichen Gedanken verfallen, eine Vermittlungsstelle für Brautjungfern zu gründen. Sie hat sich im vorerwähnten Wesend niedergelassen und „verleibt“ (wenn man so sagen darf) junge und hübsche Brautjungfern nach vorausgehender Bestellung gegen eine mäßige Gebühr. Die geschäftliche Seite wickelt sich in den einfachsten Gegebenen ab. Es ist nur nötig, Zeit und Stunde, sowie die Zahl der gewünschten Brautjungfern zu bestimmen und sie treffen am bewußten Tage und Orte pünktlich ein. Die durchschnittliche Gebühr beträgt eine Guinee (21 M.) für die Brautjungfer, aber solche mit besonders kostbaren Gewändern erheben natürlich weit höhere Ansprüche. Findet die Trauung in einer Provinzstadt ober auf dem Lande statt, so werden auch Fahrgehalt und Fahrzeit angerechnet. Die Brautjungfern sind auf ihren Venz besonders vorgebildet, und es wird so die Gewähr geleistet, daß etwaige Störungen oder Zwischenfälle bei der Trauung nicht vorkommen.

Die Zahl der Päpste. Die katholische Kirchengeschichte zählte bisher von Petrus bis auf Pius X. im ganzen 264 Päpste. In der Basilika des heiligen Paulus in Rom sind ihre Bildnisse bis auf Leo XIII., den 263. Papst, der Petrus nach vereinigt. Wie man dem „Figaro“ aus Rom schreibt, zählt das soeben zum ersten Mal amtlich erschienene Jahrbuch des Vatikans für 1904, die „Gerarchia Cattolica“, Pius X. nicht als den 264., sondern als den 258. Papst auf. Sechs Päpste sind also gestrichelt, und diese Streichung ist auf Grund der gelehrten Forschungen erfolgt, die Msgr. Duchesne, der Leiter der französischen Schule in Rom, über die Schiefler gewisser Päpste des Mittelalters angestellt hat. Seine kritische Arbeit ist von dem Vatikan als beweiskräftig erachtet worden. Bis jetzt wurden die Päpste nach der Zahl der Bildnisse gezählt, die sich in der oben erwähnten Basilika S. Paolo fuori le mura befinden, die jedoch bis zum sechsten Jahrhundert geschichtlich nicht genau zu verfolgen sind. Duchesne ging nun den Liber Pontificalis kritisch durch und fand, daß unter den ersten Päpsten aus Steins ein zweiter Papst Anacletus wurde. Im

Jahre 974 bezeichnet ein leichtfertiger Abschreiber auch einen Papst Dominus II., den er aus der Kirche „Dominus papa“ (der Herr Papst) schuf. Die übrigen drei gestrichenen Päpste wurden während der Zeit der Marozia (10. Jahrhundert) irrtümlich aufgezählt. Erst mit Martin V. (1417 bis 1431) hebt eine durchaus sichere Papstgeschichte an.

Um die Erbschaft einer Adlign. Vor dem Zivilgericht zu Brüssel trieb sich zur Zeit ein Prozeß ab, der eines gewissen politischen Interesses nicht entbehrt. Drei Prinzessinnen, die Töchter des Königs der Belgier, protestieren gegen ihren Vater, der ihnen die Erbschaft ihrer Mutter, der im vorigen Jahre verstorbenen belgischen Königin, vorenthält. Die älteste Tochter ist die Prinzessin Stephanie, die Witwe des ehemaligen Kronprinzen Rudolph von Oesterreich. Nachdem dieselbe eine „Resalliance“ mit dem Grafen Comba eingegangen, entzog ihr Leopold II. die bis dahin gewährte Pension von 50.000 Franks. In Erinnerung dürfte noch sein, wie der König der Tochter auch die Teilnahme am Begräbnis ihrer Mutter verweigerte. Auch mit den zwei anderen Töchtern überwarf sich der König (die eine, Prinzessin Luise, soll in einem fälschlichen Schloß als Irre eingesperrt gehalten werden). Die Töchter, beziehentlich deren Gläubiger, haben nunmehr den Prozeß gegen Leopold II. angestrengt. Aus den Verhandlungen erfahren wir interessante Einzelheiten über den Haushalt einer solchen Prinzessin aus königlichem Hause. So schuldet u. a. die Prinzessin Louise von Koburg einer Pariser Konfektionsfirma die Summe von 270.000 Franks, während ein Wiener Haus 160.000 Franks für Schneiderarbeiten und die Pariser Konfektionsfirma 135.000 Franks zu fordern hat. Bei der Entscheidung wird es davon abhängen, ob das österreichische oder das belgische Gesetz maßgebend, ob der König mit seiner Frau in oder außerhalb der Bürgergemeinschaft gestanden hat.

Folgende kaum glaubliche Geschichte wird der „Neuen Bayer. Landesztg.“ aus Nürnberg geschrieben: In dem Vorort Glaisbammer unternahm ein schulpflichtiger Knabe ein regelrechtes Raub- und Streifzüge. Die Beute wurde von ihnen gemeinlich in Neubauten vergraben und, soweit selbige in Bagareiten bestand, verbrannt. Am letzten Mittwoch war wieder eine Raub- und Streifzug. Ein Mitglied, das besonders viel auf dem Kirchhof hatte und einer strengen Bestrafung entgegen sah, erhielt von dem „Gehring“ den Rat, sich aufzuhängen. Ein Strid war bald zur Stelle. Um die Sache feierlich zu machen, wurden Regen angebracht, und das Lied wurde gesungen:

Stieflein, mußt sterben,
Bist noch so jung!
Wenn das der Abgat wüßt,
Daß du schon sterben müßt,
Tät er sich gedemen
Bis in den Tod.

Und bald darauf war der Gehängte eine Leiche. Am Sonntag abend wurde der inwendliche Selbstmörder in St. Peter beerdigt.

